

DAS BILD VON LITZMANNSTADT- -GETTO IM LICHTE DER ANSCHLAGZETTEL. ANSCHLAGZETTEL ALS KOMMUNIKATIONSMEDIUM

IZABELA OLSZEWSKA

 <http://orcid.org/0000-0001-9150-0980>

Institut Filologii Germańskiej
Uniwersytet Gdański

ABSTRACT

The Picture of Litzmannstadt Ghetto in the Light of Posters. A Poster as a Communication Medium

The author of the article analyses the image of Jewish ghetto in Lodz during the WWII in the light of announcements published and distributed within the ghetto. The analysis covered 322 prints in total, which were distributed between May 1941 and June 1944. During the German occupation the announcements were the basic source of information about the applicable rules and organization of life in the Jewish ghettos in relation to all their dimensions: social, religious, cultural, economic and professional. From this short, formal and official texts the author reconstructs the picture of everyday life of the Jewish community closed in the ghetto. The content of the announcements is not only a valuable source of information about the historical truth of that period, but also an unique case study of the way and scope of communication under such extreme and special conditions like life in the Jewish ghetto in occupied Poland and about the functions that the announcements fulfilled as a medium of public communication.

Keywords: communication during the WWII, social functions of the media, fugitive prints

✉ Adres do korespondencji: iolszewska@ug.edu.pl

Einleitung

Die Gettos aus der Holocaustzeit waren getrennte, jüdische Bezirke, die in den besetzten Gebieten des Dritten Reiches entstanden waren. Sie wurden in verschiedenen Zeiträumen ohne einheitliche Methoden ihrer Isolation oder permanenten internen Selbst-verwaltungsregeln geschaffen. Ein solches Gebiet war das Getto Litzmannstadt, das am 8. Februar 1940 in Łódź gegründet und am 30. April 1940 vom Rest der Stadt isoliert wurde (vgl. Borzymińska et al. 2003, S. 471). Nach offiziellen Statistiken war das Getto im Juni 1940 von rund 160.000 Menschen jüdischer Herkunft bewohnt, während im Oktober/November 1941 Juden aus Wien, Prag, Luxemburg und Deutschland in das Getto-Gebiet deportiert wurden. Insgesamt lebten in der Zeit des Bestehens rund 200.000 Juden im Getto Litzmannstadt¹. Während der Besetzung durch NS-Regime waren Anschlagzettel eine der wenigen Informationsquellen über die Organisation des Lebens im Getto in seinen vielen Dimensionen: sozialen, religiösen, kulturellen, wirtschaftlichen oder beruflichen. Aus kurzen, formellen offiziellen Texten, denn zu ihnen gehört der Stil und die Sprache der analysierten Anschlagzettel, entfaltet sich jedoch das Bild des Alltags jüdischer Gesellschaft im geschlossenen Bereich. Heute können diese Texte als Erinnerungsträger eingestuft werden, da sie eine wertvolle, historische Informationsquelle über die Einzelheiten des Lebens während des Holocausts sind, die wir in der damaligen Presse oder anderen Archivadokumentationen nicht finden können. Gleichzeitig sind sie aber auch einzigartig, gar ein Unikat, das eine Studie der Art und Weise und des Umfangs einer sozialen Kommunikation, die unter solch extremen und besonderen Bedingungen, die das Leben im jüdischem Getto im besetzten Polen darstellte, abgewickelt worden ist und über die sozialen Funktionen des Anschlagzettels als Kommunikationsmedium innerhalb der isolierten jüdischen Gesellschaft. Das Ziel des Artikels ist daher, einerseits, das Bild des Gettos anhand des historischen Mediums „Anschlagzettel“ aus dem Getto Litzmannstadt² von 1940–1944 zu analysieren. Andererseits aber auch die Untersuchung und Identifikation der Funktionen, die das Anschlagzettel im Leben der jüdischen Gemeinde in Litzmannstadt erfüllte. Der Analyse wurden insgesamt 322 Anschlagzettel unterzogen, die in der der Zeit von Mai 1941 bis August 1944 innerhalb des Gettos kolportiert wurden.

Anschlagzettel als Kommunikationsmedium im Litzmannstadt-Getto

Ulrich Saxer definiert die Kommunikation als Prozess der Bedeutungsübermittlung, eine Sonderform von sozialer Interaktion, nämlich durch Zeichentransfer.

¹ Vgl. www.yivoencyclopedia.org/article.aspx/Łodz; 20.09.2018.

² Alle analysierten Texte stammen aus dem Archiv des Jüdisch-historischen Institut in Warschau und sind mit den Signaturen von 241_277 bis 241_600 gekennzeichnet.

Nach R. LaPiere stellt sie für Saxer den „Modus operandi des sozialen Seins“ dar (Saxer 2012, S. 55). Die soziale Kommunikation erfolgt zum Großteil durch Medien als Kommunikationsträger. Die Qualität der Bedeutungsvermittlung hängt von der Form den dazu verwendeten Medien, von der auch das Paradigma der Kommunikation (einseitig / zweiseitig; symmetrisch / asymmetrisch) abhängt. Die Anschlagzettel als Kommunikationsmedium dienen natürlich nur einer einseitigen und asymmetrischen Kommunikation. Nichtsdestotrotz erfüllten sie im Litzmannstadt eine Reihe von wichtigen sozialen Aufgaben, die weitgehend mit den von zeitgenössischen Forschern formulierten Katalogen sozialer Funktionen der Medien übereinstimmen. Der von Winfried Schulz konstruierte Katalog ordnet die Funktionen der Medien den drei Ebenen der sozialen Kommunikation zu, d.i. der Mikro-, Meso- und Makroebene. Auf der individuellen (Mikro)ebene dienen die Medien u.a. der Information, Orientierung, Interpretation, Bildung, Beratung, Integration und sozialer Interaktion, auf der Meso- und Makroebene auch noch u.a. der Artikulation der Bedürfnisse der gegebenen Gesellschaft als auch der politischen Legitimierung der Regierenden und, was für das hier in Erwägung genommene Thema sehr wichtig ist, auch der Vermittlung und Schaffung von sozialen Werten sowie Normen und Regeln (Schulz 1997). Die soziale Situation in Litzmannstadt ist dabei durch zwei wichtige Komponenten gekennzeichnet: zum ersten stellte sie auf Grund des extrem hohen Niveaus der Unsicherheit was die Zukunft anbelangt und der weiteren Entwicklung der Lebenslage von Gettobewohnern eindeutig die Situation eines erhöhten Informationsbedarfs und zum zweiten durfte dieses auf Grund der Abwesenheit der üblichen Medien nur notdürftig gestillt werden. Unter diesen Umständen war die kommunikative Bedeutung der Anschlagzettel als des einziges öffentlichen Mediums in Litzmannstadt nicht zu unterschätzen. Die Analyse der Bekanntmachungen zeigt, dass in der Zeit der Verwirrung und Angst die Anschlagzettel im Getto verschiedene kommunikative Zwecke erfüllten. Sie verbreiteten sowohl Berichte, Aufforderungen, Bekanntmachungen, Warnungen, als auch informierende Lehrschriften und erfüllten somit eine ganze Reihe wichtiger sozialer Funktionen auf der Mikroebene.

Der Kommunikator der Inhalte war der Älteste der Juden in Litzmannstadt – Chaim Rumkowski³ und sein Publikum die im Getto lebende jüdische Bevölkerung. Rumkowski war nicht nur Informant über Ereignisse, sondern wurde auch zum handelnden Akteur. Im untersuchten Material findet man nämlich Aussagen: *ich eröffne; ich werde Kontrollen durchführen lassen; ich gebe folgendes bekannt / hiermit gebe ich bekannt; ich erkläre hiermit ausdrücklich; ich bemerke ausdrücklich; ich habe beschlossen; ich ordne folgendes an*. Unter dem Deckmantel der Fürsorge und Betreuung der jüdischen Bevölkerung, wovon solche Aussagen, wie *es ist meine Aufgabe, die Bevölkerung vor solchen Wuchern zu schützen oder ich werde alles tun, was möglich ist und stets bemüht sein, meine Aufgaben mit vollem Ernst, durchzuführen* bezeugen, wurde Rumkowski während seiner Amts-

³ Chaim Rumkowski (1877–1944) – Vorsitzender des Judenrates im Getto Litzmannstadt.

zeit fast zum Despot, von dessen Entscheidungen das Leben, die Gesundheit und das Wohlbefinden anderer abhing. *Aufgrund der mir erteilten Vollmacht*, wie in Anschlagzetteln betont wurde, erteilte er Aufträge, regulierte Vorschriften, setzte Preise fest und etablierte Institutionen, z. B.⁴:

(1) *Das den Schlachtern zugeteilte Fleisch sollte der jüdischen Bevölkerung im Getto zu den von mir vorgeschriebenen Preisen verkauft werden.*

(2) *Um den Kindern während des Sommers die Erholung zu ermöglichen und die Gesundheit aufrecht zu erhalten, habe ich beschlossen in dem erweiterten Getto-Gebiet Erholungsheime einzurichten.*

(3) *Da die armen Kinder zu Hause keine richtige Pflege erhalten können, ferner um sie aus den engen Wohnungen herauszunehmen, habe ich beschlossen für die Kinder im Alter von 4–7 Jahren Plätze im Getto einzurichten, in denen sich Gärten und spezielle Speise-Räume befinden.*

Dadurch erfüllten die Anschlagzettel auch weitere Funktionen im Getto im Bezug auf die Meso- und Makroebene der sozialen Kommunikation, indem sie zu einem Medium wurden, das der Vermittlung und Schaffung von sozialen Werten und geltenden Normen und Regeln diene.

Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse der Anschlagzettel zeigen, dass Rumkowski allerdings auch Maßnahmen ergriff, die ihm helfen sollten, seine Macht zu legitimieren. Er verkürzte die Distanz zum Publikum, was die Legitimität seiner Funktion stärken sollte, indem er auf die Lage- und Interessengemeinschaft mit seinen Rezipienten hinwies. So versuchte Rumkowski z.B. einer höflichen Kontaktaufnahme mit dem Rezipienten indem er u.a. Wünsche mit familiären Lexik *Schwester und Bruder* anwendete: *Bei dieser Gelegenheit wünsche ich all meinen Schwestern und Brüdern und lieben Kindern ein recht gutes Neues Jahr.*

Außerdem wurden in den Bekanntmachungen falsche Informationen, Gerüchte oder Provokationen richtiggestellt, erklärt oder kommentiert, derer Anwesenheit wiederum eine typische Folge einer Situation des erhöhten und nicht gedeckten Informationsbedarfs ist (Szymańska 2010, S. 66), in der der Zugang zur Information bis auf das rudimentärste beschränkt ist:

(4) Bekanntmachung Nr. 74: *Durch unverantwortliche provokatorische Unterweltmenschen sind am Sonntag, den 30. Juni 1940 vollkommen unbegründete und unwahre Gerüchte verbreitet worden, wodurch die Menschen einiger Strassen im Getto nach 20 Uhr abends die Strassen betreten haben.*

(5) Bekanntmachung Nr. 104: *Juden! Die letzten Geschehnisse sind durch unverantwortliche Elemente hervorgerufen worden, die einen Wirrwar in unser Leben hereinbringen wollen [...]. Deshalb wende ich mich an Euch, seid ruhig. Lasst Euch nicht von unverantwortlichen Menschen verführen, die die bisherige Arbeit und die Zukunftspläne stören wollen.*

⁴ Bei den Zitierungen wurde die originelle Schreibweise behalten.

Die Struktur der Anschlagzetteln

Als Anschlagzettel wird ein „einseitiger flüchtiger Druck, meistens im Großformat bezeichnet, der zu gelegentlichen Informationszwecken dient (Ankündigungen, Ansagen, Rechtsmitteln, Manifesten), der an öffentlichen Orten, meist an schwarzen Brettern, Wänden oder Litfaßsäulen angebracht ist/wird“ (Głombiowski et al. 1976, S. 11). Die Anschlagzettel als eine informative Textsorte gehören nach Edmund Kotarski (2006, S. 41) zu den besonders wichtigen Medien, da sie aktuelle Informationen und aktuelle Verhaltensnormen vermitteln. Sie haben Form einer prägnanten Ankündigung, die Informationen, Berufung und Überzeugung miteinander verbinden. Durch ihre Größe und Schriftartauswahl, besonders im Titel, ziehen sie die Blicke auf sich. Da es nur einseitig beschriftete Einzelblätter sind, können sie an sichtbaren, allgemein zugänglichen Stellen angebracht werden. Diese Drucke besitzen keine Angaben zum Verlag, zum Zeitpunkt des Druckes, zur Auflage und Druckerei und erschöpfen somit nicht die Merkmale eines periodischen Mediums.

Die analysierten Anschlagzettel vom Litzmannstadt-Getto sind zwei- oder dreisprachig (die Ausgangssprache ist Deutsch und die Zielsprache Jiddisch und/oder Polnisch). Der Struktur nach bestehen sie aus einer Überschrift, aus dem eigentlichen Text (dem Haupttext) sowie den Angaben zum Kommunikator (Vorname und Nachname, sowie ausgeübte Funktion im Getto). Besonders in der Überschrift, aber auch im Haupttext werden Slogane bzw. Parollen erwähnt, die ebenfalls Kontaktaufnahme mit dem Textrezipienten betonen (siehe oben die Bemerkungen zur Verstärkung der Legitimität): *Juden!*, *Gettobewohner!* oder eine positive Konnotation mit der Tätigkeiten der jüdischen Verwaltung im Getto hervorrufen sollen: *Kinder in die Schulen!*, *Der Sonnabend ist ein Ruhetag!*, *Juden seid ruhig!*. Die Überschrift enthält ansonsten den Titel und das Thema der Bekanntmachung, sporadisch auch eine unmittelbare Wendung an den Rezipienten oder einen Hinweis auf den kommunikativen Zweck, wie z.B. *Bekanntmachung*, *Verordnung*, *Aufforderung*. Der Haupttext der Litzmannstadter Anschlagzettel charakterisiert oder kommentiert ausführlich die in der Überschrift angesprochene Problematik des jüdischen Alltagslebens in Getto. Im offiziellen Stil verfasst, enthalten die Anschlagzettel die laufende Nummer und Informationen zu aktuellen Fragen des Gettos. Die Thematik der Anschlagzettel bezieht sich auf gegenwärtige Ereignisse, Probleme sowie Gegebenheiten, u.a.:

- Eröffnung einer neuen, bzw. Ausbau einer bestehenden Institution: *Eröffnung eines neuen Säuglingsheimes*, *Vergrößerung der Kinderabteilung im Krankenhaus*.
- Verbot der Ausübung von unerlaubten Tätigkeiten u.a.: *Rauchverbot*, *Gesprächsverbot*, *Verkaufsverbot*.
- Zulassung/Genehmigung für: *Atteste*, *Verkauf von Lebensmitteln*.

- Bekanntmachung bezüglich gegenwärtiger Ereignisse, wie: *Volkszählung, Fleischverteilung, Lebensmittelverteilung, Beschwerden, Gebetshäuser, Unterstützung für die Hungrigen, Nahrungsmittelkarten, Geldunterstützung, Verlagerung von Getto, Verkleinerung des Gettos.*
- Aufforderung, z.B. zur: *Teilnahme, Registrierung, Nichtübernachtung, Grußpflicht.*
- Verordnung zur *Befolgung* von Anordnungen, der *Fürsorge*, usw.

Das Leben im Getto im Lichte der Bekanntmachungen

Armut

Aus den Verlautbarungen der Anschlagzettel geht hervor, dass Armut und Hunger im Getto alltäglich waren. Man versuchte nach Möglichkeit den jüdischen Armen zu helfen, indem man Orte schuf, an denen Kinder bleiben konnten, deren Eltern sich keine Nahrung und keine Medikamente leisten konnten. Der Inhalt der Bekanntmachungen enthüllt den Alltag mit stets steigenden Preisen für Lebensmittel, dem illegalen Handel und der zunehmenden Preisspekulationen:

(6) *Um den armen Müttern, die nicht in der Lage sind, ihre Kinder zu Hause zu halten, zu helfen, eröffne ich ein neues Säuglingsheim.*

(7) *Die Kinder armer Eltern werden unentgeltlich [im Erholungsheim] angenommen, während die anderen die Kosten zu tragen haben.*

(8) *Um die kolossalen Ausgaben, die mit diesem Vorhaben verbunden sind, zu bewältigen, habe ich beschlossen eine geringe Preiserhöhung bei der 4. Lebensmittelverteilung vorzunehmen, um wenigstens einen Bruchteil der Unkosten für die Sommerkolonien damit zu decken.*

(9) *Die Schlachter, denen bisher das Fleisch zum Verkauf übergeben wurde, haben den Menschen, die in der Reihe standen, das schlechteste Fleisch gegeben, während sie das übrige Fleisch zu Wucherpreisen hinter geschlossenen Läden verkauft haben.*

(10) *Das Büro Zuteilung des Geldes ist Tag u. Nacht ununterbrochen tätig. Tausende von Familien bekommen täglich die Unterstützung.*

(11) *Dadurch wird den Hungrigen geholfen und mich wird es beruhigen, wenn ich weiss, dass niemand hungert.*

Krankheiten

Die nächste Gefahr im Getto waren Krankheiten, von denen alle betroffen waren, insbesondere Kinder. Sie wurden durch Armut, Unterernährung, mangelnde Hy-

giene und schlechte Lebensbedingungen im Getto verursacht. Der Ernst der Gefahr und Anwesenheit einer permanenten Lebensbedrohung durch Krankheiten belegen solche Aussagen, wie:

(12) Ich bin mir bewusst, dass mit dieser Einrichtung eine grosse und wichtige Aufgabe erfüllt wird und zwar das Kind zu retten und gleichzeitig Krankheiten zu verhüten.

(13) Zum Schutze der Bevölkerung des Gettos vor Epidemien verordne ich, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Reinlichkeit folgendes [...].

(14) Juden! Seid Euch der Größe der Gefahr bewusst und dessen, dass von jedem Einzelnen von Euch die Gesundheit aller Juden im Getto abhängig ist! Haltet Euch und Eure Wohnung rein, und Ihr werdet von Euch und Euren Nächsten eine grosse Gefahr abwenden!

Einhaltung von Geboten/Verboten/Vorschriften

Die Anschlagzettel zeigen, dass das Leben der Getto-Bewohner in jeder Hinsicht geregelt und durch viele Verbote limitiert war. Inhalt der Anschlagzettel zeigt, dass stets neue Regelungen eingeführt wurden, an die sich die Bewohner strikt halten mussten, andernfalls drohten ihnen Einschränkungen. Eines dieser Verbote war das Verbot von Gesprächen während der Arbeit, und die Nichteinhaltung dieser Bestimmung drohte nicht nur mit der Entlassung, sondern auch mit Verlust des Rechts auf Sozialhilfe, was diese Aussagen offenbaren:

(15) Privatgespräche in den Fabriken und Werkstätten während der Arbeitszeit sind strengstens verboten [...]. Diejenigen, die bei irgend einer Privat – Unterhaltung angetroffen werden, werden sofort entlassen und wird ihnen das Recht auf Unterstützung versagt.

(16) Das Rauchen in den Fabriken, Werkstätten und Lägern sowie 3 Meter um dieselben herum ist strengstens verboten.

(17) Die Anordnungen des L.S. Wart-Dienstes müssen von der Bevölkerung im eigensten Interesse genauestens ausgeführt werden.

(18) Ebenfalls verbiete ich am Sonnabend jeglichen Strassenhandel.

(19) Laut behördlicher Anordnung gebe ich hiermit bekannt, dass jeder Postverkehr aus dem Getto heraus und nach dem Getto bis auf Widerruf verboten ist.

Strafen und Sanktionen

Anhand der Anschlagzettel wird deutlich, dass man im Getto nicht nur für üblichen-Straftaten verurteilt wurde. Die Sanktionen, Restriktionen oder Repressalien waren an der Tagesordnung und wer sich nicht an die Vorschriften sowie

Anordnungen von Rumkowski hielt, unterlag ebenfalls einer Strafe. Die Analyse der Anschlagzettel zeigt, dass seine Lieblingsformulierungen diesbezüglich *Zuwiderhandlungen werden strengstens verboten* oder *Die Nichtbefolgung dieser Anordnung zieht schärfste Bestrafung nach sich*. waren. Belege dafür findet man auf mehreren Anschlagzetteln:

(20) *Diejenigen, die nochmals solche Gerüchte verbreiten, werden strengstens bestraft.*

(21) *Bei den Anträgen, wo sich herausstellt, dass die Antragssteller die Unterstützung zu Unrecht verlangen, werden die Antragssteller strengstes bestraft.*

(22) *An diesem Tage darf niemand ohne schriftliche Sondergenehmigung die Wohnung verlassen. Wer dem zuwiderhandelt wird mit einer Geldstrafe oder mit Arrest bestraft.*

(23) *Es ist einem jeden bekannt, dass das Betreten der Strassen nach 20 Uhr auf Verordnung des Herrn Polizeipräsidenten bei Strafe verboten ist und ist es mir unverständlich, wieso die Menschen es sich erlauben können, gegen die Verordnung des Herrn Polizeipräsidenten zu handeln.*

(24) *Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, und bei wem ein Hund festgestellt wird, der nicht registriert ist, wird strengsten bestraft.*

(25) *Auf Anordnung gebe ich hiermit bekannt, dass alle Hunde wegen des herrschenden Tollwut mit einem Maulkorb zu versehen und an der Leine zu führen sind. Wer dem zuwiderhandelt, wird strengstens bestraft.*

(26) *Zwecks Vermeidung der mit dem Aus- und Einschalten der Anlage verbundenen Kosten, sind die in den Stromrechnungen angegebenen Zahlungstermine strengstens einzuzahlen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass jeden eigenmächtige Einschalten der elektrischen Anlage streng bestraft wird.*

(27) *Diejenigen Familien, die sich nicht nach dieser Anordnung richten und Personen bei sich aufnehmen und übernachten lassen, die anderswo gemeldet sind, werden zwangsweise aus Litzmannstadt-Getto ausgesiedelt.*

Kontrollen

Ein weiteres Element der Realität des Gettos waren ständige Kontrollen, die das Leben seiner Bewohner erschwerten. In den Anschlagzetteln findet man u.a. Informationen darüber, wie die Kontrolle anderer Kommunikationskanäle (so z.B. die Kontrolle der privaten Korrespondenz) die Möglichkeiten des Kommunizierens schmerzhaft beschränkten:

(28) *Ich bemerke ausdrücklich, dass meine Kommission bei jedem Antrag eine genaue Kontrolle durchführt.*

(29) *Die Arbeitsstunden müssen nur für die pflicht- und ordnungsgemäße Ausführung der Arbeiten ausgenutzt werden. Ich werde Kontrollen durchführen lassen.*

(30) *Auf Anordnung habe ich in meiner Postabteilung eine Kontrolle aller aus dem Getto herausgehenden Briefe, Postkarten und anderen Schriftstücke eingeführt.*

Einschränkungen individueller Freiheiten und Menschenrechte

Die Anschlagzettel beweisen auch, wie im Getto den Juden die Möglichkeit genommen wurde u.a. sich frei zu bewegen, Kontakte zu knüpfen oder Gespräche zu führen, was – im Zusammenhang mit den Kontrollen der privaten Korrespondenz – zu einer sehr effizienten Reduzierung der sozialen Kontakte führen musste:

(31) *An diesem Tag darf niemand ohne schriftliche Sondergenehmigung die Wohnung verlassen. Wer dem zuwiderhandelt, wird mit einer Geldstrafe oder mit Arrest bestraft.*

(32) *Da dieses zum ersten Mal geschehen ist, will ich die Strafe nur so bemessen, dass alle Bewohner des Gettos am Mittwoch, den 3. Juli 1940 nach 18 Uhr die Strassen nicht mehr betreten dürfen. [...] Sollte jemand am oben genannten Tage nach 18 Uhr das Haus, in dem er wohnt, betreten wollen, so ist das Hauskomitee⁵ verpflichtet, den Namen aufzuschreiben und wird derjenige von mir bestraft.*

(33) *Auf Ordnung der Behörden gebe ich bekannt, dass es strengstens untersagt ist, dass sich Leute, die innerhalb des Gettos wohnen, mit Personen, die sich ausserhalb des Gettos befinden über den Drahtzaun hinweg insbesondere in den Durchfahrtstrassen unterhalten.*

(34) *Mit Wirkung vom heutigen Tage verbiete ich allen Gettoeinwohnern bis auf Widerruf strengstens, in ihren Wohnungen fremde Personen oder Familienangehörige aufzunehmen und übernachten zu lassen, die in diesen Wohnungen nicht gemeldet sind.*

(35) *Die in diesen Gebieten wohnenden Personen haben ihre Wohnungen bis zum genannten Termin zu verlassen und dürfen die geräumten Gebiete nicht mehr betreten. Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet und an Donnerstag, 24. August 1944, nach 7 Uhr früh in diesen Gebieten sowie in den bereit geräumten noch angetroffen wird, wird mit dem Tode bestraft.*

Einschüchterungen

Die Ergebnisse der Anschlagzettelanalyse erlauben eine Feststellung, dass Einschüchterung und Diskreditierung zu den Grundtechniken der Manipulation gehörten. Eine verschreckte Gesellschaft lässt sich leicht beeinflussen, wird gehor-

⁵ Hauskomitees waren Organisationen jüdischer Selbstverwaltung der Bewohner eines oder mehrerer Häuser, die u.a. soziale Funktionen wie Unterbringung von Mietern oder Kinderbetreuung erfüllten. (vgl. PSJ/B1/2003: 810).

sam und führt alle Anweisungen an, was in dem Falle der Gettobevölkerung in der letzten Phase des Gettobestehens besonders deutlich ist. Beispiele der Einschüchterung und des ausgeübten Terrors liefern die Todesdrohung oder das Verbot von Kontakten:

(36) Auf Anordnung wir hiermit folgendes bekanntgegeben: Wegen Widerstand gegen Polizeibeamte wurde am Montag, d. 19. Januar 1942 der Dr. Ulrich Georg Israel Schulz aus Prag [...] durch die Polizei standrechtlich erschossen.

(37) Alle Briefe, Postkarten sowie sonstige Schriftstücke, die Aufträge an Firmen oder Privatpersonen enthalten oder in denen der Empfänger der Postsache ersucht wird, Lebensmittel oder anderes gegen Bezahlung oder unentgeltlich /als Liebesgaben/ ins Getto zu schicken, werden vernichtet.

Beschlagnahmen/ Übernahmen

Die Beschlagnahme von Gütern, vor allem der jüdischen Gemeinden hatte in der Zeit der NS-Regime zum Ziel zur Vernichtung der Gesellschaft zu führen. In den Anschlagzetteln wurde die Abnahme von folgenden Gegenständen genannt:

(38) Hierdurch gebe ich bekannt, dass alle Pelze, die seinerzeit durch Plombierung und Aushändigung einer Bescheinigung von mir freigegeben wurden, in der Bank, Bleicherweg 7 abgeliefert werden müssen. [...] Nach dem oben genannten Termin noch nicht abgelieferte Pelze werden beschlagnahmt, ohne dass dafür Bezahlung erfolgt.

(39) Hiermit fordere ich die Bevölkerung im Getto auf, bis Dienstag, d. 23 Juli 1940- 17 Uhr sämtliche Weisswaren aller Art [...] in der Rembrandtstr. 8 aufzugeben. Ich werde die Waren gegen Bezahlung übernehmen.

Registrierungen

Aus dem Anschlagzettelanalyse geht hervor, dass die Getto-Verwaltung versuchte, die Bevölkerung im Getto nicht nur durch die Einführung von Vorschriften und speziellen Anordnungen zu kontrollieren, sondern auch durch allgemeine Zählungen / Registrierungen von Personen, Sachen oder Tieren. Bei Nichtbeachtung der Aufforderungen oder bei unberechtigten Registrieren gab es Strafen oder Restriktionen:

(40) Auf Anordnung fordere ich hiermit alle Besitzer von Hunden auf, sich ab sofort bis spätestens Donnerstag, den 4. Juli 1940 in der Jüdischen Gemeinde Kirchplatz Nr. 4, Zimmer Nr. 1 zu registrieren. [...].

(41) Die Geburten der Kinder im Getto müssen innerhalb von 7 Tagen (gerechnet vom Tage der Geburt an) beim Standesamt (Honigweg) 21. Str. Nr. 4 gemeldet werden [...]. Falls dieser Pflicht nicht nachgekommen wird, werden diesen Kindern von der Verpflegungsabteilung keine Lebensmittel zugeteilt.

(42) Für Nichtbefolgung dieser Verordnung werden die Schuldigen sowie die Hauskomitees verantwortlich gemacht werden.

(43) Betr. Unberechtigtes Registrieren für die Fürsorge. Es ist vorgekommen, dass sich Menschen zur Fürsorge registrierten, die es nicht nötig haben. [...] Ich fordere daher alle Personen, die unberechtigt einen Unterstützungsantrag gestellt haben, trotzdem sie es nicht benötigen, auf, sofort freiwillig die Anträge in der Matrosengasse 20 zurückzuziehen.

Genehmigungen

Vieles, was nicht verboten war, war allerdings nicht automatisch erlaubt. Der Inhalt der Anschlagzettel beweist, dass eine wichtige Rolle im gesellschaftlichen Leben des Gettos Genehmigungen unterschiedlicher Natur spielten. Ohne Zustimmung war es nicht möglich, eine Erwerbstätigkeit auszuüben, Nahrungsmittel zu verkaufen oder öffentliche Einrichtungen, wie z.B. ein Gebetshaus oder Hausküchen zu gründen:

(44) Ab Sonntag, den 7. Juli 1940 verlieren alle ärztlichen Atteste auf spezielle Lebensmittel für Kranke ihre Gültigkeit.

(45) Vor Eröffnung eines solchen Gebetshauses muss meine vorherige Genehmigung und Bestätigung eingeholt werden.

(46) Zu diesem Zwecke fordere ich die Hauskomitees auf, schriftliche Anträge auf Eröffnung einer Küche an mich zu richten und diese in meiner Wohnungszuweisungsstelle, Telegraphenstr. 13 (Hamburgerstr.) abzugeben. Es werden dann Besprechungen mit jedem einzelnen Hauskomitee angesetzt und es ist keinesfalls erlaubt, eine Küche ohne meine vorherige Bestätigung zu eröffnen.

Aufforderungen/Ermahnungen

Die Anschlagzettel sind auch voll von unterschiedlichsten Aufforderungen und Ermahnungen. *Um weitere Zwangsmaßnahmen zu vermeiden*, wie es Rumkowski in den Anschlagzetteln begründete, ordnete er viele Aktionen an, mit der Erwartung einer freiwilligen und massenhaften Teilnahme nach dem Motto *Alle Gettobewohner müssen sich danach richten!*. Die Lektüre einiger dieser Verlautbarungen ist aus der heutigen Perspektive eines geschichtsbewussten Lesers besonders dramatisch:

Freiwilliges Melden für den morgigen Transport!

(47) Ich fordere daher alle Geschäftsleute auf, unbedingt des Sonnabends die Geschäfte und Verkaufsstellen (budki) zu schliessen!

(48) *Gleichzeitig fordere ich alle Bewohner im Getto in ihrem eigenen, wie auch im Interesse ihrer nächsten Angehörigen auf, unverzüglich das Feuerwehrkommando, Hamburgerstrasse 13 zu benachrichtigen, in welchen Räumen sich Benzin, Schmiröl, Terpentin, Petroleum und ähnliche Stoffe, die eine Explosion verursachen können, befinden, damit diese sicher gestellt werden.*

(49) *Es ist daher nicht nötig, bei Aufkäufern zu kaufen, die Wucherpreise für die Waren nehmen. Ich biete daher die Gettobewohner, sofort meinen Ordnungsdienst davon in Kenntnis zu setzen, wenn jemand Wucherpreise für Lebensmittel verlangt.*

(50) *Ich mache darauf aufmerksam, dass alle deutschen Beamten – in Uniform und Zivil – von den Gettobewohnern zu grüssen sind. Diese Grüsspflcht erstreckt sich auch auf durchfahrende Personenkraftwagen.*

Schlussfolgerungen

Die vorliegende Analyse von Anschlagzetteln des Litzmanstadtgettos in den Jahren 1940–1944 liefert kein vollständiges Bild des sozialen Lebens der Juden und erfordert eine weitere Prüfung anderer Dokumente aus dieser Zeit, wie z.B.: Plakate, Flugschriften oder Flugblätter.

Aufgrund der detaillierten Analyse kann festgestellt werden, dass im Getto autoritäre Herrschaftsmechanismen eingeführt wurden. Dies geschah scheinbar für das Wohlergehen der Bewohner, was Rumkowski wiederholt auf den Seiten der Anschlagzettel betonte, wurde jedoch zum Verhängnis der Gettobewohner. Alle Aspekte des sozialen Lebens wurden kontrolliert – von der Registrierung der Hunde über die Politik der Ernährung bis hin zu religiösen Angelegenheiten. Das Bild des Gettos, das aus der Analyse der Anschlagzettel hervorgeht, erschreckt mit Beschreibungen der unmenschlichen Behandlung von Juden durch die Anwendung aller Arten von Anordnungen, Verboten, immer strengeren Verfügungen, mit Strafen und strengen Einschränkungen drohend. Das Ganze ergänzt die Panorama der vorherrschenden Mängel und die durch Krankheiten hervorgerufene Armut, womit zu kämpfen versucht wurde, indem man zusätzliche Krankenstationen, Suppenküchen, Aufenthaltsräume für arme Kinder aus mittellosen Familien oder zusätzliche Lebensmittelportionen organisierte. Im immateriellen Sinne erschreckt auch das sich abzeichnende Bild der Einschränkung der Grundfreiheiten des Menschen, wie Freizügigkeit, Kontaktaufnahme, gewöhnliche Unterhaltungen oder sogar die Möglichkeit jederzeit das Haus zu verlassen. All dies wurde durch die Anforderungen der eingeführten Bürokratie, das System der Anträge, die Zustimmung oder die Offenlegungspflicht bestimmt und bei Nichteinhaltung dieser Anforderungen drohten Sanktionen. Aus den Ergebnissen der durchgeführten Analyse geht also eindeutig hervor, dass das Anschlagzettel als Kommunikationsmedium zwar viele, aber nicht alle Funktionen eines Mediums erfüllte. Die Thematik und Rhetorik der Anschlagzettel offenbaren, dass sie vor

allem einer Funktion der politischen Disziplinierung und Bevormundung und nicht der sozialen Integration, Befriedigung des Informationsbedarfs seines Publikums, Beruhigung seiner Ängste oder seinem Wohlbefinden diente. Auch die Artikulation der sozialen Bedürfnisse beschränkte sich im Falle dieser Kommunikation eindeutig auf die Seite des Kommunikators und nicht seines Publikums. Die in Anschlagzetteln präsentierte Devise von Rumkowski: „Brot für die Hungrigen, Arbeit für die Arbeiter, die Sorge für die Kranken, Versorgung der Kinder und Ruhe im Getto“ hat sich leider in den meisten Texten nicht bestätigt. Der Umfang und die Qualität der öffentlichen Kommunikation innerhalb der Gettomauern war daher genauso unzureichend und unvollkommen, wie unzureichend und behindert die äußerst beschränkte Existenz seiner Bewohner war, für die die Anschlagzettel ein Forum des Terrors und nicht der ihrer Unsicherheit mindernenden Berichterstattung waren.

Quellen:

Anschlagzettel aus dem Archiv des Jüdisch- Historischen Institut in Warschau; Signaturen 241_277 bis 241_600.

Literatur

- Borzymińska Z., Żebrowski R. (2003). *Polski Słownik Judaistyczny*. Warszawa: Prószyński i S-ka.
- Burger H. (2005). *Die Sprache der Massenmedien*. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Głombowski K., Świdorski B., Więckowska H. (1976). *Encyklopedia Współczesnego Bibliotekarstwa Polskiego*. Wrocław, Warszawa: Ossolineum.
- Kotarski E. (2006). *Druki ulotne i okolicznościowe w krajobrazie medialnym siedemnastego i osiemnastowiecznego Gdańska*. In: K. Migoń, M. Skalska-Zlat, A. Żbikowska-Migoń, E. Herden (Hg.). *Druki ulotne i okolicznościowe. Wartości i funkcje* (S. 23–43). Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Saxer U. (2012). *Mediengesellschaft. Eine kommunikationssoziologische Perspektive*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schulz W. (1997). *Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung zur Rolle der Massenmedien in der Politik*, Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Szymańska A. (2010). *Medialne fiasko zjednoczenia?* Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- www.yivoencyclopedia.org/article.aspx/Łodz; 20.09.2018.

STRESZCZENIE

Obraz łódzkiego Getta w świetle afiszy. Afisz jako medium komunikacji

Autorka artykułu analizuje wizerunek łódzkiego getta w świetle publikacji zamieszczanych na afiszach i obwieszczeniach, kolportowanych na jego terenie. Analiza objęła w sumie 322 druki, które rozpowszechniono pomiędzy majem 1941 a czerwcem 1944 roku. W czasie niemieckiej okupacji afisze były podstawowym źródłem informacji o zasadach i organizacji życia w gettach żydowskich w odniesieniu do wszystkich ich wymiarów: społecznego, religijnego, kulturalnego, gospodarczego czy zawodowego. Z tych krótkich, formalnych i oficjalnych tekstów autorka odtwarza obraz życia codziennego społeczności żydowskiej zamkniętej w getcie. Przekaz i zawartość afiszy są przy tym nie tylko cennym źródłem informacji na temat prawdy historycznej tamtego okresu, ale też unikatowym studium sposobu i zakresu komunikowania w tak ekstremalnych i szczególnych warunkach, jakimi cechowało się życie w żydowskim getcie w okupowanej Polsce, oraz funkcji, jakie afisz pełnił w tej społeczności jako medium komunikacji.

Słowa kluczowe: komunikowanie w okresie II wojny światowej, funkcje społeczne mediów, afisze